

Bücklicher wöchentliche Nachrichten.

N^o 33.

Sonntag, den 15. August.

1841.

Druckt und verlegt bei J. A. Lange. — Redakteur Dr. Ehrenmann.

Bücklichau, 13. August 1841. Denjenigen, welche zu der Verloofung am 13. Juli d. J. Arbeiten und Geschenke geliefert und durch Ankauf von Loosen die gute Sache befördert haben, sagen wir unsern wärmsten Dank. — Der reine Gewinn betrug nach Abzug der Kosten 73 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf., welche dem ausgesprochenen Zwecke gemäß, über welchen das Nähere bei uns erfragt werden kann, verwendet worden sind.

Luise Ehrenmann, Charlotte Wegener, Dorothea Karsten, Albertine Jacobi, Friederike Lange.

Tagesbegebenheiten.

Inland. Berlin. In der Versammlung der Gesellschaft naturforschender Freunde, am 20. Juli, theilte der z. Director, Prof. August, einen Bericht mit über einen Fischregen, der in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni in der Uckermark, auf dem Gute des Hrn. v. Holzkendorff-Fagow, bei einem heftigen Gewitter stattgefunden hat. Schon gegen Abend zog sich im Westen des Dorfes Fagow ein Gewitter zusammen, das sich nach einigen schwankenden Bewegungen gegen N. endlich in der Richtung aus WNW. langsam näherte, fast eine Stunde im Zenith verweilte und sich gegen 9 Uhr wieder zertheilte. Darauf zeigten sich nur noch Blitze im fernem Westen, gegen 11 Uhr wurde der Donner hörbar, der Regen hatte aufgehört. Pöblich stürzte um 2 Uhr Nachts (30. Juni) ein heftiger Regen nieder, und hielt anderthalb Stunden so lebhaft an, daß der Ort auf eine den ältesten Bewohnern unerhörte Art überschwemmt wurde. Am 30. Juni, Abends, brachten Hirten, in ihren Hüten, eine Menge kleiner Fische mit nach Hause, um ihre Enten damit zu füttern. Sie hatten dieselben auf der Schaafweide, auf den höchsten Hügeln in den daselbst durch den Regen erfüllten kleinen Vertiefungen aufgefunden, und erzählten, daß sich den Tag über mehr als 60 Störche, eine Anzahl von Krähen und anderen Vögeln dort von den Fischen gesättigt hätten, und in den Regenlachen wären überall noch sehr viele lebende Fische. Der Gutsherr, welcher dies erst am 1. Juli erfuhr, konnte sich nicht vor dem 2. Juli an Ort und Stelle von dem Vorgange überzeugen. Er fand aber auch dann noch viele Fische an den bezeichneten Stellen, die größten 5 Zoll lang, größtentheils als Brut einheimischer Gattungen erkenntlich. Die kleinen Lachen, in denen sie mühter umherschwammen, waren auf dem hochgelegenen Brachlande sichtlich erst durch den erwähnten Regen entstanden, und hatten durchaus keine Verbindung mit irgend einem fischreichen Wasser. Die Ausdehnung des Raumes, auf dem sich die Fische besanden, hatte über 200 Schritt Länge und 50 Schritt Breite, und erstreckte sich der Länge nach in der Richtung des Gewitterzuges. Die von dem Hrn. v. Holzkendorff

aufgestellten Untersuchungen setzen es außer Zweifel, daß diese Fische durch die Luft an jene Stelle gebracht seyn mußten. Merkwürdig ist, daß die Wasserhose, die sie fortwirbelte, keine Spuren sonstiger Windverheerung zurückgelassen hat, daß auch in der Nacht selbst kein erheblicher Wind bemerkt wurde; sondern der Regenstrom ruhig herabzufallen schien. In dem Dorfe selbst und an allen übrigen überschwemmten Stellen, die mit Wiesenbächen, und durch diese mit näheren oder entfernteren Teichen und Seen zusammenhängen, fand sich keine Spur solcher Fische. Die von dem Hrn. v. Holzkendorff mit diesem Bericht zugleich eingeschickten Fische sind in unseren Landseen gewöhnlich vorkommende, als: Hecht, Barsch, Plöke, Stüchling, wie ein anwesendes Mitglied, Hr. Dr. Troschel, der sie genauer untersuchte, angab. — Marienwerder, 30. Juli. Ein Mann, der als Förster auf einem bei Marienwerder nahe gelegenen Gute angestellt war, hat diesen Posten vor mehreren Jahren verlassen und in der Gegend von Löbau einen Krug gepachtet. In diesem Kruge soll kürzlich ein Reisender eingekerkert seyn und sich daselbst eines eigenen silbernen Bestecks bedient haben, welches er am andern Tage, als er weiter gereist und schon eine Strecke entfernt war, vermißte, so daß er sogleich umzukehren befohl, um es nachzuholen. In dem besagten Kruge wieder angekommen, zeigte er dem Wirth an, daß sein Besteck zurückgeblieben sey, er möge es ihm aushändigen. Dieser will von nichts wissen, daher der Reisende sich zu dem Dorfschulzen begiebt, diesem seinen Verlust meldet und um polizeiliche Hülfe bittet, um sein Eigenthum wieder zu erlangen. Der Schulze begiebt sich mit einem Paar Männern in den Krug, hält Hausvisitation, findet aber nichts. Als man sich schon unverrichteter Sache weggeben will, bemerkt einer der Begleiter, der denselben Krug vor Jahren bewirthschaftet hatte, es befinde sich in dem Gebäude ein verschütteter Kellerhals, wo noch nachzusehen seyn möchte, wozu denn auch unverzüglich geschritten werden sollte; da wird der Wirth sehr verlegen, bittet, man möge nicht weiter suchen, er wolle nur gestehen, das Besteck befinde sich wirklich dort, und er wolle es gleich herbeiholen. Dieses geschieht auch, aber man giebt die nähere Revision der Localität darum nicht auf, da die plötzliche Verlegenheit des Wirthes und seine nicht minder rasche Sinnesänderung aufgefallen war; man bewacht ihn, sendet noch mehr Leute mit Spaten, gräbt nach und — findet einen noch nicht alten Leichnam mit abgetrenntem Kopf. In dem Ermordeten ist, wie man sagt, ein Viehhändler erkannt, und der verunglückte Wirth den Berichten übergeben worden. (?)

Oesterreich. Am 14. d. brannte in Lemberg unweit der Grodecker Barriere ein Haus durch einen sonderbaren Zufall bis auf den Grund ab. Der Eigenthümer dieses Hauses wollte nämlich sein Dienstmädchen durch ein Sympathie-Heilmittel von dem kalten Fieber befreien. Da er gehört hatte, daß ein plötzlicher Schreck, den man dem Kranken macht, dabei vorzüglich helfe, so lud er ein Pistol und schoß es unter dem Fenster ab, um der Kranken dadurch einen plötzlichen Schreck einzujagen. Der Wind jagte indeß den Schuß oder die Ladung in das Strohdach des Hauses, welches augenblicklich in Flammen aufging und von diesen gänzlich verzehrt wurde. — Ueber einen Unfall, welcher dem Herzog von Bordeaux begegnete, enthält ein Schreiben aus Kirchberg vom 30. Juli folgendes Nähere: »Vorgestern ritt der Herzog von hier nach Schrems, und zwar hatte Se. k. H. ein junges Pferd besiegen, welches erst kürzlich gekauft worden war. Stiere, die scheu geworden waren, erschreckten das Pferd, das nicht weiter vorwärts wollte. Der Prinz spornte das Thier an; dieses bäumte sich jedoch, stürzte und fiel mit seiner ganzen Schwere auf den Herzog, dem dadurch das Schenkelbein am Gelenk gebrochen wurde. Se. k. H. blieb eine Stunde lang auf der Straße liegen, während man bemüht war, Hülfe herbeizuholen. Nachdem man fünf Stunden unter großen Mühseligkeiten auf dem Wege zugebracht, kam der Prinz Abends um 9 Uhr auf einem Wagen im Schlosse an. Dr. Battmann, der aus Wien angekommen ist und dem Kranken den Streck-Apparat angelegt hat, giebt die Versicherung, daß die Herstellung vollständig stattfinden werde.« — Teplitz, 4. August. Gestern Morgen um 5 Uhr ertönte der Donner der Büchsen und Kanonen vom Schießhause herab, welcher die Bewohner von Teplitz zu dem ernst feierlichen Tage weckte, an dem das hier bewahrte, ehrfurchtsvolle Andenken an den verewigten König von Preußen durch ein dauerndes Zeichen seinen Ausdruck erhalten sollte. In einer langen, ununterbrochenen Reihe von Jahren sahen wir den königlichen Gast hier, so daß er in den Herzen aller Bewohner unserer Stadt durchaus heimisch geworden war, und die Trauer um sein Dahinscheiden hier gewiß eben so tief gefühlt worden ist, als in irgend einer Stadt seines eigenen Landes. Noch werden die Stätten, die er vorzugsweise liebte, die Spaziergänge, die er wählte, den hier eintreffenden Fremden gewissermaßen als Erinnerungs-Reliquien gezeigt. Daher war denn die Theilnahme für das Fest hier und in der ganzen Umgegend sehr groß; schon gestern sah man Wagen auf Wagen aus den benachbarten Orten eintreffen, und heute belebten sich seit dem frühesten Morgen die Landstraßen mit den zu Wagen und zu Fuß hereinwanternden Landleuten. Auch aus Berlin und Dresden sind viele Preußen besonders zu der Feier herübergekommen. Der Prinz von Preußen ist als Badegast hier anwesend; er hatte Anfangs die Absicht, der Feier beizuwohnen, sich sogar als Theilnehmer des Festmahls unterzeichnet; allein das tiefe Gefühl der Behemuth, welches dieser Tag, zugleich der Geburtstag seines verewigten Vaters, erzeugen mußte, hat ihn doch

bestimmt, diesen, in der freudlichsten, ehrenndsten Gesinnung für die Stadt Teplitz gefaßten, Voratz wieder aufzugeben und den heutigen Tag nicht hier zuzubringen. Unter den angesehenen Preußen, welche dem Feste beiwohnten, nennen wir den Minister Rother, den preuß. Gesandten in Dresden, Hrn. v. Jordan, den vorgestern hier eingetroffenen Ober-Bürgermeister Krausnick aus Berlin, viele Generale, Stabsoffiziere ic. Zwischen 9 und 10 Uhr versammelten sich die durch Karsten geladenen Zuschauer, die ganze vornehme und elegante Badewelt, auf der Anhöhe, wo das Denkmal noch in seiner Hülle stand. Um 10 Uhr bewegte sich, unter Glockengeläute und Kanonendonner, der folgenbermaßen gebildete Festzug von dem Rathhause durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Platze des Denkmals. Voran die Gewerke mit ihren Fahnen, dann 12 weißgekleidete Jungfrauen der Stadt, mit Blumen im Haar und Eichenlaub und Blumenkränzen in der Hand; eben so 12 Jünglinge in schwarzem Frack und weißen Unterkleidern. Dann folgten der Magistrat und die städtischen Behörden und Honorationen. Oben angelangt, umgab der Zug das Denkmal im Halbkreise, die jungen Mädchen stellten sich zur Rechten, die Jünglinge zur Linken desselben auf. Die Hülle fiel, eine Fanfare und Kanonendonner ertönten. Das Denkmal besteht aus einem abgestumpften Obelisk, über diesem eine Erdkugel, und auf dieser ein Genius mit dem Siegeskranze; das ganze in Bronze. Auf der Vorderseite sieht man das vergoldete Brustbild Friedrich Wilhelms III. im Relief, und darunter die Inschrift: „Honori et memoriae Friderici Guilielmi III. grata Teplitz dedicavit 1841.“ Der Bürgermeister der Stadt, Hr. Nechodom, trat nunmehr auf die Stufen des Piedestals, und hielt eine einfache, aber wahrhaft ergreifende Rede, bei der fast kein Auge trocken blieb. Er erinnerte daran, daß der König im Kriege durch seine ritterliche Tapferkeit bei Kulm Teplitz vor der Verwüstung durch den Feind gerettet, und daß er dann im Frieden, ein Viertelhundert hindurch, der Wohltäter der Stadt und insbesondere ihrer Armen gewesen sey. Am Schlusse der Rede legten die Jungfrauen und Jünglinge, indem sie das Denkmal unter dem Ertönen des Volksliedes: »Heil dir im Siegerkranz!« und dann: »Gott erhalte Franz den Kaiser!« langsam umgingen, ihre Kränze auf den Stufen desselben nieder, und begingen so den Akt der Einweihung. Die Höhe wird von heute an den Namen Königshöhe führen. Mittags war großes Diner im fürstlichen Gartensale. Abends sind die Hauptpromenade und mehrere Punkte der Umgegend erleuchtet, und auf der Königspromenade wird ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt werden. Ein schöner Zug der Feier war es auch, daß die sämmtlichen hier der Heilung halber anwesenden, preußischen Unteroffiziere und Soldaten zu dem Denkmale geführt (einige ließen sich, da sie zu krank waren, tragen) und Mittags im Saale des Schießhauses festlich bewirthet wurden. Morgen Mittag haben die H. H. Rother und v. Jordan die öfterreichischen Staats- und städtischen Behörden hier selbst zu einem großen Diner eingeladen.

M
Luth
cher
ist an
Sturm
einen
einzig
und
Reifig
ningen
es bei
heilige
Kirche
sich
wende
N
vom 1
Tagen
Anfang
in die
gegen
Taufe
dem K
land
nicht a
Ernde
sind a
fchen
und
Zeit d
der
ser
Der
denn
ropa
durch
den,
fosnū
mit
darin
chen
cosnū
den
und
zahlr
schern
Woche
Surab
von K
gebore
Seiten
eines
alle
weg
daber
die
riltung
des

Meiningen. Die allbekannte, heilig gehaltene Luthersbüche bei Altenstein und Steinbach (unter welcher Dr. Luther 1521 ruhte, ehe er die Wartburg bezog) ist am 18. Juli (Sonntag) durch den orkanartigen Sturmwind, während der Sonnenfinsterniß, bis auf einen Stamm von 8 Fuß Höhe und mit noch einem einzigen Ast versehen, umgebracht worden. Das Holz und Reißig davon (3¼ Klafter Holz und 1¼ Mandel Reißig) ist von dem Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen der Kirche in Steinbach geschenkt worden, wo es heilig aufbewahrt wird. Freunde und Verehrer des heiligen Baumes können, gegen eine Vergütung an die Kirche, von diesem Holze 2c. Andenken erhalten, wenn sie sich in frankirten Briefen an den Pfarrer Dittmann wenden.

Niederlande. In einem Schreiben aus Java vom 10. März heißt es folgendermaßen: Seit den ersten Tagen d. M. hat die Kaffee-Ernte auf Java ihren Anfang genommen und ist, allem Anschein nach, auch in diesem Jahre sehr ergiebig. Sehr ergiebig ist es, gegenwärtig in den großen Kaffee-Plantagen so viele Tausende von Menschen, meist Frauen und Kinder, mit dem Kaffeepflücken, welches mit der Weinlese in Deutschland Aehnlichkeit hat, beschäftigt zu sehen. Da die Kaffebohnen, selbst an einem und demselben Gesträuche, nicht alle zu gleicher Zeit reif werden, so dauert die Kaffee-Ernte hier gegen vier Monate, und während dieser Zeit sind auf Java fortwährend wenigstens 100,000 Menschen in den Kaffeepflanzungen mit Abspflücken, Trocknen und Lampoten (Dreschen) des Kaffees beschäftigt. Die Zeit der Kaffee-Ernte ist namentlich bei den Kindern der Savaaner sehr beliebt, indem denselben während dieser Zeit die Gelegenheit gegeben wird, Geld zu verdienen. Der Mangel an Maschinen ist auf Java sehr spürbar, denn es müssen sehr viele Arbeiten, welche man in Europa mit Dampf oder Wasserkraft betreibt, hier noch durch Menschenhände verrichtet werden. So z. B. werden, wegen gänzlichen Mangels an Delmühlen, die Cocosnüsse auf Raseln von Menschenhänden geraspelt, mit Wasser vermischt und alsdann mit den Händen das darin enthaltene Del herausgepreßt. Daß bei einer solchen Delfabrikation viel Delftoss in der geraspelten Cocosnuß zurückbleibt, kann man sich leicht denken. In den Mündungen der javanischen Flüsse in die Südsee und in das indische Meer machen sich noch immer die zahlreichen Kaimane (Alligatoren) den eingebornen Fischern und Seelenten furchtbar, denn es vergeht fast keine Woche, in welcher nicht an den Mündungen des Klatra-, Surabaya-, Para-, Sireju- oder Progoflusses Menschen von Kaimans zerrissen und verzehret werden. Die Eingebornen waren deshalb schon seit vielen Jahren von Seiten der Regierung zur Vertilgung der Kaimans aufgefordert und Prämien von 12 Gulden für Ablieferung eines jeden Kaiman-Kopfes ausgesetzt worden. Allein alle angewendete Vertilgungsmittel waren bisher keineswegs hinreichend, und unser Gouvernement fand sich daher veranlaßt, eine Prämie von 500 Gulden demjenigen zuzusichern, welcher das bewährteste Kaiman-Vertilgungsmittel auffinde. Seit Kurzem ist nun ein solches Mittel entdeckt und deshalb den Behörden der See-

pläke auf Java aufgegeben worden, dieses Mittel in Anwendung bringen zu lassen. Zu dem Ende werden gegenwärtig in den Leib todtter Hunde oder Katzen mit ungelöschtem Kalk angefüllte, verkittete Glasflaschen eingenaht und die todtten Thiere alsdann in die Fluß-Mündungen geworfen, wo sie gar bald von den Kaimans aufgesucht, in deren Rachen zerdrückt und so schnell verschluckt werden, daß der Kalk erst in dem Leibe des Kaimans zu löschten anfängt und so denselben von innen verbrennt. — Nächstens werden ein Paar sogenannte Eipplappen nach Leipzig kommen und diese dort gewiß sehr seltenen Fremden sich einige Jahre daselbst aufhalten. Der Plantagen-Besitzer Hr. Handt, ein geborener Leipziger, beabsichtigt nämlich die mit seiner mohammedanischen, malaysischen Frau erzeugten beiden Töchter nach Leipzig zu schicken, um ihnen dort eine echt deutsche Erziehung geben zu lassen. Diese beiden Eipplappen, Mädchen von 10 und 7 Jahren, sind bereits von Surakarta, dem Wohnorte des Hrn. Handt, nach Batavia abgereist, wo sie mit der ersten Schiffs-Gelegenheit nach Europa abgehen werden.

Belgien. Brüssel. Es hat sich hier ein Verein der Schneidermeister gegen die schlechten Bezahler gebildet. Jeder Theilnehmer liefert ein Verzeichniß seiner schlechten Kunden und für die auf diesem Wege in Beruf erklärten Personen wird nichts eher gearbeitet, als bis sie ihre alten Schulden bezahlt haben.

Polen. Nachrichten aus Polen zufolge, wird dort beabsichtigt, die Verfassung vom Jahre 1815 nach und nach wieder aufleben zu lassen, wenn sich das Land so ruhig verhält, wie dieß in den letzten 8 Jahren der Fall war. Man sagt, Sr. Maj. der Kaiser würde zur Einleitung dieser Maßregeln diesen Herbst selbst in Warschau eintreffen. Die Veranlassung zu dieser Aenderung in dem seitherigen Systeme soll durch die günstigen Berichte veranlaßt worden seyn, welche von dem Fürsten Statthalter nach St. Petersburg gelangt und von Sr. Maj. gnädig aufgenommen worden sind.

Frankreich. Paris, 31. Juli. Die Verbindung der Prinzessin Clementine, jüngsten Tochter des Königs, mit dem Erbprinzen von Sachsen-Coburg-Gotha scheint nunmehr beschlossen. Der Bräutigam wird in Kurzem hier erwartet, und seine Wohnung im Palais-Royal nehmen, welches die Königin von Spanien geräumt hat. Es wird bereits an dem Schmuck und an den Aussteuer-Gegenständen der Braut fleißig gearbeitet, und man spricht auch schon von einem Antrag auf eine baare Mitgift, welcher in der nächsten Session vor die Kammern gebracht werden wird, wie dieses zu Gunsten der Königin der Belgier geschah. — Vor einigen Tagen kam ein Fabrikant aus der Provinz nach Paris. Mit 8500 Fr. Banknoten in seinem Taschenbuch ging er in das Theater. Als er aus demselben zurückkehrte, trat ihn ein junger Mann an und sagte, er habe erfahret, daß ihm alle sein Geld gestohlen worden sey. Erschrocken griff der Mann nach seinem Taschenbuch und es war in der That verschwunden. Seyn Sie ohne Sorgen, sagte der Fremde, ich werde Ihnen zu Ihrem Gelde verhelfen. Was zahlen Sie aber als Belohnung? — Man einigte sich um 2000 Frs., machte dieß in einem

benachbarten Kaffeehause schriftlich ab, und kurz darauf händigte der Sauner dem Fabrikanten das Taschenbuch ein, aus welchem er nur die bedungenen 2000 Frs. herausnahm, indem er sich höflich entfernte.

Schweiz. Sitten, 21. Juli. Schmerzlich ist das Elend, welches durch die gefrignete Ueberschwemmung herbeigeführt worden ist, um so trauriger, als selbst die Bunden von 1834 und 1839 noch nicht überall geheilt sind. Am vergangenen Sonntag, den 18., Morgens halb 4 Uhr, entwickelte sich im Thalgrunde ein Föhnwind, dessen sich in gleicher Stärke und Heftigkeit fast niemand zu entsinnen weiß. Im Wisperthale wurde eine große Anzahl von Berghütten vom Sturme gleichsam weggemäht; in der Kirche von Birmatt drückte der Sturm die Fenster im Schiff der Kirche so gewaltig und plötzlich in das Innere der Kirche herab, daß einige Geistliche sich nur durch einen entschlossenen Sprung vor schwerer Verletzung oder wohl gar vom Tode retten konnten. Von einer Kapelle in diesem Thale wurde Thurm und Glocke im Nu hinweggenommen. Mühlen und andere Gebäude am Flusse sind theils zerstört, theils hinweggeführt. Aber das Unglück sollte, besonders im Hauptthale, noch höher steigen, denn am 19. ergossen sich die Seitenströme, angeschwellt durch das Wasser von dem dem Föhn geschmolzenen Gletscher, so fürchterlich in das Hauptthal, daß zwischen 8 und 9 Uhr Morgens die Rhone nur um ungefähr 3 Zoll tiefer stand als 1834. Auf der Straße von Turmaque nach Leut rettete ein Postillon mit zweimaliger Lebensgefahr zwei Personen und Pferde, während die Chaise von den Wellen weggetrieben wurde. Eine halbe Stunde oberhalb Sitten stand das Wasser fast mannhoch auf der Hauptstraße, welche wenigstens sieben Fuß über dem gewöhnlichen Spiegel liegt. Noch sind nicht alle Einzelheiten bekannt, aber der Schaden ist außerordentlich groß.

England. London. Ein Herr Leonard zeigt gegenwärtig hier zwei Hunde, einen französischen und einen spanischen Hühnerhund, Braque und Phylar, die nicht allein die gewöhnlichen Hunde-Kunststücke machen, sondern auch — Domino spielen, und zwar mit einer solchen Vollkommenheit, daß die besten Dominospieler in London gegen sie verlieren. Der Hund, der mitspielt, scheint nicht allein seine eigenen Steine und die auf dem Tische liegenden zu kennen, sondern spielt eben so richtig, als verständig, und läßt sich von seinem menschlichen Gegner nicht betrügen. Dr Leonard, der Besitzer, arbeitet an einem Werke über die „Erziehung der Thiere“, das nächstens herauskommen soll.

Warnung.

Ein neuerdings vorgekommener Fall, in welchem ein Bürger dieser Gemeinde in Untersuchung gerieth, weil er die Obrigkeit in ihrem Amte beschimpfte, veranlaßt uns, das Publikum, zur Warnung, auf die Bestimmungen des A. L. R. Theil II. Titel 20. §. 615. und 208. aufmerksam zu machen, welche wesentlich lauten: Sind Injurien von Personen niedern Standes gegen höhere verübt worden, so findet Gefängnißstrafe auf 4 Wochen bis 3 Monate statt.

Ist die Beleidigung aber obrigkeitlichen Personen in oder bei Ausübung ihres Amtes widerfahren, so wird die Dauer der durch die Injurie an sich verurtheilten Strafe um die Hälfte verlängert.

Eine Verlängerung auf den dritten Theil der Zeit findet statt, wenn Unterbediente des Staats in ihrem Amte beschimpft werden.

Züllichau, den 13. August 1841.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadt-Gericht Züllichau.

Die Bauernahrung No. 1. in der Schwiebusser Vorstadt, abgeschätzt auf 1333 Rthlr. 21 Sgr., und der Acker No. 36. hinter dem neuen Kirchhofe, abgeschätzt auf 140 Rthlr. zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxen, sollen am 20sten September c. Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle öffentlich verkauft werden. Züllichau, den 22. Mai 1841.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mich genöthigt gesehen, mein bisher geführtes Glas- und Porcellan-Waaren-Geschäft durch das Anschaffen von Material-Waaren zu erweitern. Meinen geehrten Abnehmern, die mir durch ihre besondere Theilnahme an meinem Geschick in meinem bisherigen Fortkommen so förderlich waren, sage ich hierfür, wie für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen ergebensten Dank, und bitte diese, so wie ein hochgeehrtes Publikum, mir auch in dieser neuen Branche gütiges Vertrauen, dessen ich jetzt so sehr bedarf, zu gewähren, und die Versicherung von mir zu genehmigen, daß ich durch Gottes Güte mit bekannter Reellität, prompter Bedienung und den besten Waaren aufzuwarten und gewiß immer die möglichst billigsten Preise zu stellen die Ehre haben werde.

Züllichau, den 13. August 1841.

Brody
am Markt.

Palmwachslichte und neue große Citronen in bester Güte empfing und empfiehlt

Carl Bodt.

Eine ganz fehlerfreie Kuh, 4½ Jahr alt, steht zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Buchdruckerei.

Im Hause No. 471. auf dem Reul ist eine Stube zum 1sten September zu vermieten.

In der Südenstraße No. 171. sind 2 Unterstuben, Küche, Keller, Trockenboden, Holzstall und kleines Gärtchen zu vermieten und können zu Michaeli d. J. bezogen werden.

Sonntag den 15ten h. Garten- und Tanz-Musik, wozu ergebenst einladet
B. Fiedler.

Fahrmart Montag, als den 16ten August, findet, wenn es die Bitterung erlaubt, im Apostelgarten Unterhaltungs-Musik und Erleuchtung statt, wozu ergebenst einladet
B. Kirchner.